

Panzerkreuzer SMS¹ *Gneisenau* im Ersten Weltkrieg – Verspäteter Gruß des Leitenden Ingenieurs

Bernd Meyer, BPP und Dr. Irmin-Rudolf Jahn

Das Attentat eines serbischen Nationalisten auf das österreichische Thronfolgerpaar am 28. Juni 1914 in Sarajevo/Bosnien führte dazu, dass die europäischen Großmächte in einen Krieg hineinschlitterten, der sicherlich nicht begonnen worden wäre, hätte man geahnt, wie er sich entwickeln würde. Heute, 100 Jahre später, wird überall der Millionen Toten in der Zivilbevölkerung und unter den Militärangehörigen gedacht, die durch den Ersten Weltkrieg sinnlos ihr Leben verloren haben. In zahlreichen Buchneuerscheinungen werden die damaligen Ereignisse von Historikern nochmals analysiert, interessanterweise jetzt auch mit unterschiedlichem Ergebnis in der Kriegsschuldfrage. Bei der sog. Friedens-Konferenz von Paris 1919 ging es für die Siegermächte um die Durchsetzung von Sonderinteressen, aber auch um die Befriedigung von Revanchegehlüsten. Ein dauerhafter Frieden war so nicht zu erreichen.

Auch die vorliegende Arbeit dient der Rückerinnerung. Im Mittelpunkt steht die Feldpostkarte eines Offiziers im Ostasiengeschwader der Kaiserlichen Marine, die 1914 unmittelbar vor Ausbruch des Krieges geschrieben worden war, in der Heimat aber erst 1923 zur Zeit der Hochinflation zugestellt wurde. Der kurze Kriegseinsatz des Geschwaders mit Sieg und „ehrenvollem“ Untergang nimmt in der Literatur zum Ersten Weltkrieg einen breiten Raum ein.² Hier seien nur einige Fakten angeführt.

Das Deutsche Reich trat erst 1885 als Kolonialmacht in Erscheinung. Im Pazifischen Ozean wurde das Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea errichtet. 1899 kamen die Karolinen- und Palau-Inseln sowie die nördlichen Marianen durch Kauf von Spanien hinzu. Abb. 1 zeigt im roten Rahmen die deut-



schon Kolonien in Ozeanien.³

Von den Karolinen, bestehend aus über 500 Atollen bzw. Koralleneilanden, seien die beiden Inseln Jap (Yap) im Westen und Ponape (heute Pohnpei) im Osten erwähnt. Diese waren nach den dortigen Maßstäben wirtschaftliche Zentren. Von ihnen aus erfolgte die Ausfuhr einheimischer Produkte (z. B. getrocknete Kokosnussskerne) nach Deutschland. Jap erhielt 1912/13 eine Großfunkstation, die für das Nachrichtenwesen im Schutzgebiet von zentraler Bedeutung war.

Abb. 1

Für die ständige Präsenz der Marine in den überseeischen Gebieten brauchte es leistungsfähige Stützpunkte. Ohne solche konnten die kohlebefeuelten Kreuzer mit einem Tagesdurchsatz von mehreren hundert Tonnen nur durch den Einsatz von Versorgungsschiffen in Funktion gehalten werden. Für die Besitzungen im Pazifik kam es zu folgender Lösung: Kaiser Wilhelm II. nahm im November 1897 die Ermordung zweier deutscher Missionare in China zum Vorwand, mit seiner Ostasiati-

¹ Abkürzung für „Seiner Majestät Schiff“

² Zitate unter http://de.wikipedia.org/wiki/Seegefecht_bei_den_Falklandinseln

³ Meyers Großes Konversations-Lexikon, Bd. 19, Leipzig und Wien 1908

schen Kreuzerdivision die Bucht von Kiautschou (in Abb. 1 links oben, rot unterstrichen) sowie den Hafen Tsingtau zu besetzen und dann vom Kaiserreich China einen Pachtvertrag zu erzwingen. So wurde Tsingtau 1898 zum Flottenstützpunkt für die Kaiserliche Marine. Doch war nach dem Abschluss des Defensivbündnisses zwischen Japan und England von 1902 klar, dass im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung das nur schwach ausgebaute Tsingtau als Basis nicht zu halten sein würde.

Der weltweite Schutz deutscher Interessen in der Kolonialpolitik wie auch im rasch wachsenden Handel erforderte nach der Überzeugung des seit 1888 regierenden marinebegeisterten Wilhelm II. eine machtvolle Flotte, sein bekannter Ausspruch war: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“. Trotz völlig unterschiedlicher geographischer und geopolitischer Voraussetzungen orientierte man sich dabei an der britischen Royal Navy. Im Reichsmarineamt wurde der Schiffsbau stark vorangetrieben. Das nach 1898 in Angriff genommene Flottenbauprogramm sah bis 1917 den Bau von 60 Großkampfschiffen vor. Ein vielbeachtetes Buch des Konteradmirals der US Navy und Marinestrategen A. T. Mahan⁴ könnte die seekriegstheoretischen Überlegungen mit beeinflusst haben.

Eine der zahlreichen Ganzsachen⁵, die zum 25-jährigen Regierungsjubiläum 1913 herausgegeben wurden, zeigt in Abb. 2 das Kaiserporträt, umrahmt von den Teilstreitkräften Heer, Luftwaffe (noch in den Anfängen) und Marine. Letztere war des Kaisers ganzer Stolz, er hatte den Oberbefehl inne.



Abb. 2

Das Ostasiatische Kreuzergeschwader in Tsingtau stand seit Ende 1912 unter dem Kommando von Vizeadmiral Maximilian Graf von Spee. Im Jahr 1914 gehörten zur Flotte die Großen Kreuzer (auch Panzerkreuzer genannt) SMS Scharnhorst als Flaggschiff und SMS Gneisenau, die vier Kleinen Kreuzer SMS Nürnberg, Leipzig, Dresden und Emden sowie mehrere Begleit- und Versorgungsschiffe. Die Kreuzer hatten vielfältige Aufgaben, sie operierten häufig alleine.

Am 20. Juni 1914 waren die Panzerkreuzer von Tsingtau zur lange geplanten Südseereise ausgelaufen, erstes Ziel war am 22. Juni der japanische Hafen Nagasaki. Von der sich bedrohlich entwickelnden Situation nach dem Attentat am 28. Juni erfährt der Geschwaderchef Anfang Juli im Truk-Atoll (Karolinen). Die Südseereise wird abgebrochen, Ziel ist jetzt die Insel Ponape, wo sich auch ein großes Kohlelager befindet. Das Geschwader ankert dort ab 17. Juli; nach einem Berliner Funkbefehl vom 25. Juli hat es die weitere Entwicklung abzuwarten.

⁴ Alfred T. Mahan: The Influence of Sea Power upon History. New York 1890

⁵ Hier bayerische Privatpostkarte PP 27 C 120 (Hanspeter Frech: Privatpostkartenkatalog 2008, Band II)

Am 28. Juli schreibt der Marine-Stabsingenieur Otto Thöne an Bord SMS *Gneisenau* an seine Eltern. Die Postkarte erhält am 3. August den Stempel „KAIS. DEUTSCHE MARINE-SCHIFFSPOST • 22“, Feldpost war gebührenfrei. Vorder- und Rückseite der Karte sind in Abb. 3 wiedergegeben. Auf die beiden an der Karte hängenden Klebezettel gehen wir unten näher ein.

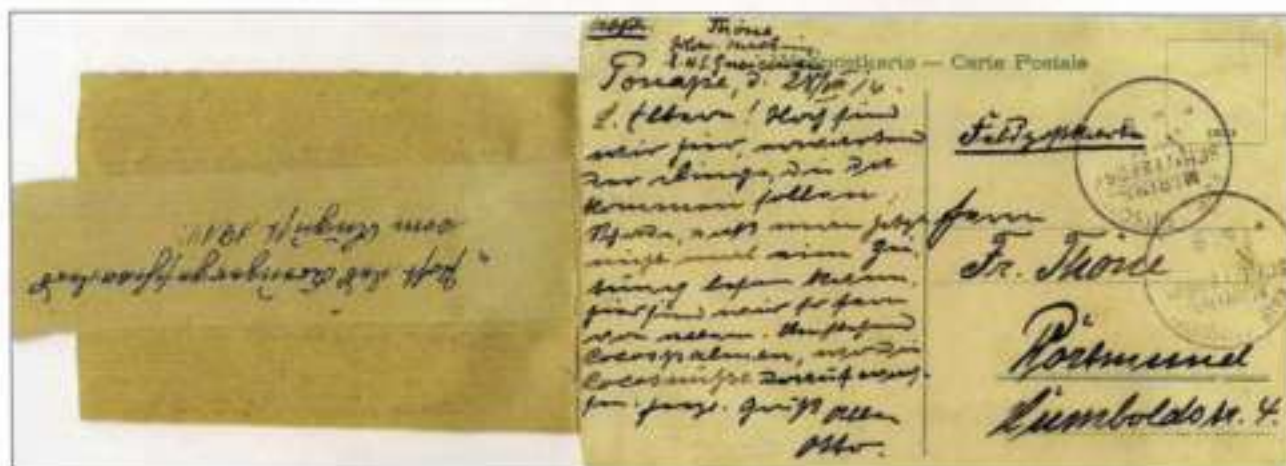


Abb. 3



Der Kartentext lautet:

„Absdr. Thöne / Mar. StabsIng. / S. M. S. Gneisenau
Ponape, d. 28/VII 14

L. Eltern! Noch sind wir hier, erwartend der Dinge, die da kommen sollen. Schade, dass man jetzt nicht mal eine Zeitung lesen kann, hier sind wir so fern von allem. Umstehend Cocospalmen, wo die Cocosnüsse darauf wachsen.

Herzl. Gruß Allen Otto.“

Die auf Thöne lastende Ungewissheit ist zu spüren. Abgeschnitten von der Zivilisation bekommt er gar nicht mit, dass an diesem 28. Juli das Kaiserreich Österreich-Ungarn dem Königreich Serbien den Krieg erklärt und sich weiteres Unheil zusammenbraut. Der Kokosnuss-Hinweis für seine Eltern steht dazu in gehörigem Kontrast. Aber wer wusste schon, welche Palmenart die „Landschaft auf Ponape“ prägte?

Kommandant des Panzerkreuzers SMS *Gneisenau* ist Kapitän zur See Gustav-Julius Maerker. Thöne hat als Stabsingenieur in leitender Funktion die Verantwortung für den Maschinenpark dieses Schiffes, sein Dienstrang entspricht dem eines Kapitänleutnants. Er ist ein erfahrener Seemann mit einer langen, harten und vielseitigen Ausbildung. Im Marine-Ingenieurkorps war seine Position in der Regel erst nach etwa 20 Dienstjahren zu erreichen. Sein Kreuzer – einen Eindruck davon vermittelt Abb. 4 – war 1908 in Dienst gestellt worden, Baukosten über 19 Millionen (Gold-)Mark.

Das Schiff ist 144,6 m lang, 21,6 m breit und hat einen Tiefgang von 8,4 m. Es ist eine Besatzung von max. 840 Mann vorgesehen. Die Dreifach-Expansionsdampfmaschine leistete über 30 000 PS; bei einer Höchstgeschwindigkeit von 23,6 kn (44 km/h) beträgt der Kohledurchsatz über 400 Tonnen pro Tag (Kohlenfassungsvermögen des Kreuzers: 1800 Tonnen). Dieser Schiffstyp war im Wettlauf um die Kolonien für Aufklärungseinsätze und den Handelskrieg konzipiert worden. Bezüglich Geschwindigkeit und Bewaffnung ist er den später entwickelten Schlachtschiffen unterlegen. Weitere technische Daten und Angaben zur Bewaffnung finden sich z. B. bei Wikipedia.⁶

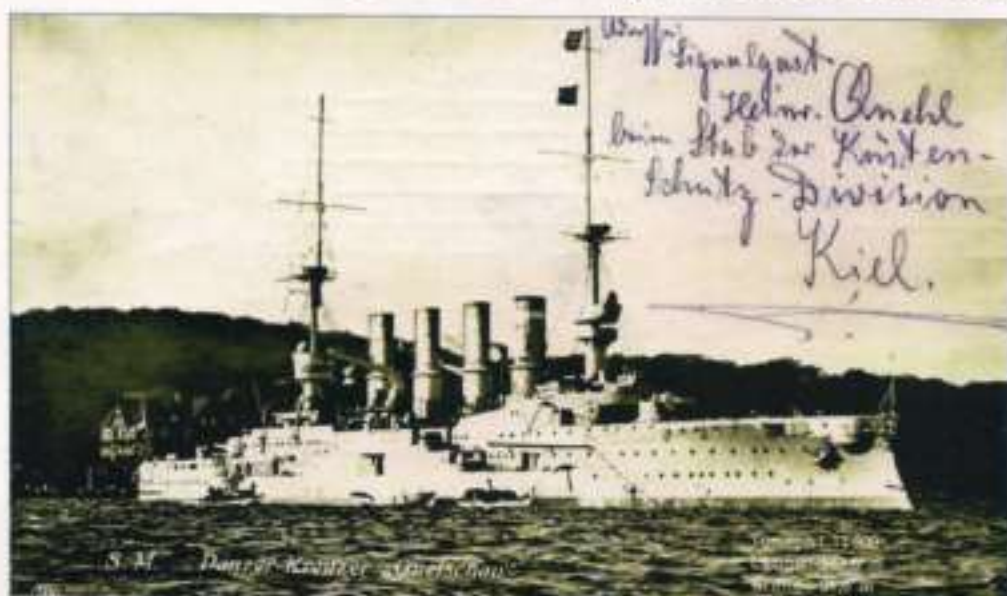


Abb. 4

(Die bildseitige Beschriftung der Mitte 1915 gebrauchten Postkarte ist für unseren Fall ohne Belang. Der Absender mit Dienstgrad „Signalgast“ ist ein Matrose, der mit der Übermittlung von Nachrichten und Signalen befasst war. Er bedankt sich hier bei einem Fräulein für erhaltene „werte Sachen“ und bekundet sein Interesse an weiterem Briefkontakt. Das Foto von der berühmten *Gneisenau* sollte bei der Adressatin wohl Eindruck machen.)

Am 31. Juli empfängt das Geschwader Spee aus Berlin die drahtlos übermittelte Botschaft „Drohende Kriegsgefahr“. Auf den Schiffen muss nun mit den Kriegsvorbereitungen begonnen werden. Am 5. August kommt aus Berlin das Telegramm: „Krieg mit England, Frankreich, Russland“, einen Tag später wird der Kriegszustand für die Schutzgebiete erklärt. Britische und australische Seestreitkräfte beginnen sofort mit ihrer Kriegsführung gegen die Deutschen.

Für die Hauptschiffe des Geschwaders hatte seit dem Nagasaki-Besuch am 22. Juni keine Möglichkeit mehr bestanden, Privat- und Dienstpost zu erledigen. Da in Ponape die Weiterleitung der Post noch möglich erschien, wurde auf Befehl des Geschwaderchefs die gesamte Post bis zum Auslaufen der Flotte am 6. August abgefertigt. Wegen der doch ungewissen Situation und zum Schutz gegen die Tropeneinflüsse packte man die zusammengekommenen fünf Postsäcke in eine große Blechkiste und dichtete diese durch Verlöten ab. Der Postagent von Ponape hatte die Kiste aufzubewahren und sollte sie bei sich bietender Gelegenheit in die Heimat absenden.

Das Kreuzergeschwader verlässt am 6. August Ponape in Richtung der nördlichen Marianen-Insel Pagan, wo man mit dem von Tsingtau kommenden Kreuzer SMS *Emden* zusammentrifft. Tsingtau kann als Stützpunkt nicht mehr angefahren werden, künftige Nachschubprobleme sind also absehbar. Der Verband bricht am 13. August in Richtung Südamerika auf. Man will den Stillen Ozean überqueren, auf dem Weg ums Kap Hoorn den Atlantik erreichen und dann Kurs Heimat nehmen. Erfolgversprechenden Angriffen auf die britische Flotte wird man nicht aus dem Wege gehen.

Das Werk „Deutsche Marine-Schiffspost“, Handbuch und Katalog, von Korvettenkapitän Friedrich Crüsemann⁷ und Josef Schlimgen bringt eine Zusammenfassung der Schiffsbewegungen mit Anga-

⁶ [http://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Gneisenau_\(1906\)](http://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Gneisenau_(1906))

⁷ Friedrich Crüsemann, Josef Schlimgen: *Deutsche Marine-Schiffspost – Handbuch und Stempelkatalog 1914–1919*, Band II, 4. Lieferung, S. 307 ff. Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde „Rhein-Donau“, 1979

ben zur Versorgung mit Kohlen und Frischproviand wie auch der ausgeführten Angriffe auf feindliche Schiffe und Küstenbefestigungen.

Japan verlangte am 15. August ultimativ den Abzug aller deutschen Kriegsschiffe aus chinesischen und japanischen Gewässern sowie die Übergabe von Tsingtau und Kiautschou. Der Kriegserklärung am 23. August folgt die Blockade Tsingtaus von See her. Der deutsche Marinestützpunkt wird am 7. November kapitulieren.

Vor der Kriegserklärung Japans hatte sich in Ponape keine Möglichkeit mehr zur Weiterleitung der Post ergeben. Um sie nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, ließ der Postagent die Kiste in der Kirche der Kapuzinermission vergraben und zwar im Boden der Krypta. Ponape wurde am 7. Oktober durch japanische Truppen besetzt, das Geheimnis der vergrabenen Post blieb gewahrt.

Das Kreuzergeschwader nützte künftig jede weitere Postverbindung. Die nächste lief über den Kreuzer SMS *Nürnberg*, der am 22. August von den Marshall-Inseln aus mit Post nach Honolulu geschickt wurde und am 6. September vor den Weihnachts-Inseln wieder zum Verband stieß. Er brachte Post und Zeitungen, die von den Matrosen sehnlichst erwartet wurden.

Der weitere Marsch des Geschwaders geht – grob nachgezeichnet – über Samoa, Tahiti, Marquesas-Inseln zu den Oster-Inseln, wo man sich am 12. Oktober mit den Kleinen Kreuzern SMS *Leipzig* und *Dresden* verbindet. Ziel ist Valparaiso, der bedeutendste Hafen des neutralen Chile. Von dem vorausgeschickten Dampfer *Göttingen* kommt am 31. Oktober die Funkmeldung, ein englisches Geschwader sei in Coronel (chilenische Küste, etwa 500 km südlich von Valparaiso) eingelaufen. Graf Spee trifft mit seiner Flotte am Abend des 1. November auf den feindlichen Verband. Bei dem stattfindenden Seegefecht muss die britische Kriegsmarine durch die Deutschen ihre erste große Niederlage seit über 100 Jahren einstecken. Ihre Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ sind waffentechnisch unterlegen, sie werden versenkt, nur ein schneller Kreuzer kann entkommen.

Abb. 5 zeigt die Kommandanten des siegreichen Geschwaders; der Vizeadmiral hatte sie auf die *Scharnhorst* geladen.⁸ Der *Gneisenau*-Kommandant Maerker, ranghöchster Offizier nach Graf Spee, steht in der Mitte links von diesem, zwischen beiden im Hintergrund Stabschef Otto Fielitz.

Abb. 5

Der ursprünglich vorgesehene Besuch in Valparaiso wird nun nachgeholt. Die Matrosen lassen dort Siegesmeldungen in die Heimat abgehen. Ganz andere Töne klingen in einem Brief von Kapitän Maerker an, den Holger Afflerbach

in seinem aufwühlenden Artikel 1993 in DIE ZEIT zitiert:⁹

„Warum müssen wir in dieser friedlichen Natur, aller Menschlichkeit und der Kultur zum Spott und entgegen dem eigenen Herzenstrieb, als unruhige Gäste herumziehen, um andere zu vernichten oder selbst anderen zur Befriedigung ihrer Zerstörungswut zu dienen?“

Besonnene Charaktere wie dieser Maerker haben es schwer, sich gegen Draufgängertum durchzusetzen. Dies ist auch einer der Gründe für das kommende Falkland-Debakel.

⁸ Herkunft des Fotos: http://www.deutsche-schutzgebiete.de/seeschlacht_bei_coronel.htm

⁹ Holger Afflerbach: *Der letzte Mann*. DIE ZEIT, 17.12.1963, Nr. 51. (<http://www.zeit.de/1993/51/der-letzte-mann>)



In den nächsten Wochen ankern die Schiffe zuerst bei einer der vorgelagerten Juan Fernandez-Inseln, dann im Golf von Penas (Westpatagonien). Durch Aufbringen mehrerer „vorbeikommender“ Transportschiffe anderer Nationalitäten werden die Vorräte wieder aufgefüllt. Nur für die beim Coronel-Sieg zur Hälfte verbrauchte Munition gibt es keinen Ersatz. Am 26. November macht man sich auf zur Fahrt nach Kap Hoorn, hat aber bereits die nächste Heldentat im Sinn. Es sollen der englische Stützpunkt Port Stanley auf den Falklandinseln überfallen, der Gouverneur gefangengenommen und wichtige Einrichtungen wie Waffenarsenal und Telegraphenstation zerstört werden.

Kapitän Maerker und andere Offiziere sind gegen dieses Unternehmen, da sie nicht die Meinung teilen, man würde den strategisch wichtigen Hafen „leer“ vorfinden. Doch Kapitän zur See Fielitz, ein Scharfmacher, setzt sich durch, und am 6. Dezember gibt Graf Spee das Vorhaben bekannt. Dabei musste doch allen klar sein, dass Winston Churchill, Marineminister und Erster Lord der britischen Admiralität unter dem Druck, das Prestige der britischen Seemacht umgehend wiederherzustellen, bereits die schnellsten und stärksten Kampfschiffe zur Vernichtung des Geschwaders losgeschickt hatte. Seit Coronel war viel Zeit verstrichen, der Feind konnte also nahe sein.

Nach dem Plan des Admirals sollten der Panzerkreuzer SMS *Gneisenau* und Kreuzer SMS *Nürnberg* den Überfall auf Port Stanley ausführen. Als sich die beiden Schiffe am Morgen des 8. Dezember dem Hafen nähern, werden sie unerwartet mit schwerem Kaliber beschossen. Der Ausguck auf SMS *Gneisenau* erkennt unter den zahlreichen Kriegsschiffen im Hafen auch britische Schlachtkreuzer, was aber nicht erkannt wurde, ist die heikle Lage der Briten: Ihre Schlachtschiffe standen nämlich nicht unter Dampf, sie waren in der Nacht zuvor erst eingelaufen und wurden gerade bekohlt. In dieser Situation hätte ein sofortiger Angriff der deutschen Panzerkreuzer möglicherweise erfolgreich enden können. In Unkenntnis dieses Vorteils bricht Graf Spee auf SMS *Scharnhorst* das Unternehmen jedoch ab und befiehlt die schnellstmögliche Flucht.

Mit der Entdeckung des Kreuzergeschwaders durch die britische Flotte war im Grunde aber auch sein Untergang besiegelt. Die deutlich schnelleren Schlachtkreuzer *Invincible* und *Inflexible* konnten mit ihrer wesentlich stärkeren Bewaffnung die deutschen Panzerkreuzer bereits außerhalb deren Geschützreichweite zerstörerisch treffen. Der Verlauf der Seeschlacht bei den Falklandinseln ist vielfach beschrieben worden (Zitate in Ref. 2).

Das Ostasiengeschwader wurde am 8. Dezember 1914 vernichtend geschlagen. Verloren gingen die Großen Kreuzer SMS *Scharnhorst* und *Gneisenau*, die Kleinen Kreuzer SMS *Leipzig* und *Nürnberg*, dazu ließen 2200 Matrosen ihr Leben. Bei SMS *Scharnhorst* gab es keine Überlebenden. Von der Besatzung der *Gneisenau* konnten die Briten 187 Mann retten. Es hätten mehr sein können, wenn die britischen Beiboote nicht durch Splitterwirkung zerstört worden wären. Dies immerhin hatten die deutschen Granaten, die nicht in der Lage gewesen waren, die Schiffspanzerung zu durchschlagen, geschafft.

Otto Thöne ist auch unter den Opfern geführt, dies entnimmt man dem Online-Gedenkbuch.¹⁰ Er war sechs Tage vor dem Untergang 46 Jahre alt geworden.

Der oben zitierte Holger Afflerbach (Ref. 9) betont in seinem Artikel den „dämonischen Kampfeswillen“, der nach Aussage von Überlebenden die Besatzungen trotz der Erkenntnis ihrer aussichtslosen Lage erfüllt habe. Speziell zur *Gneisenau* schreibt er:

„[...] Weder Maerker, der besonnene Kapitän, noch seine Mannschaft dachten ans Aufgeben, sondern kämpften – trotz englischer Aufforderungen, endlich zu kapitulieren – weiter bis zum letzten Schuss Munition.

Die Zustände an Bord des Schiffes, das im Laufe des Gefechtes 29 schwere Treffer erhielt und am Ende vollkommen durchlöchert war, waren höllisch. Bewegungen innerhalb des Schiffes wurden schließlich unmöglich; fast alle Türen waren durch Trefferwirkung verzogen und ließen sich weder öffnen noch schließen; die elektrische Beleuchtung war ausgefallen, die Schornsteine zerschossen

¹⁰ <http://www.weltkriegsopfer.de/Kriegsopfer-Otto-Thöne>

und umgefallen; im Hauptverbandsplatz mußten die Schwerverwundeten – nur solche konnten dort behandelt werden – übereinandergestapelt werden, bis schließlich ein 30-Zentimeter-Volltreffer alle Verwundeten und das Sanitätspersonal tötete. Brände wüteten überall. Erst als die gesamte Munition verschossen, alle Geschütze ausgefallen waren und auch die Maschinen keinen Dampf mehr liefern konnten, weder zum Fahren noch zum Betrieb der Pumpen, befahl Kapitän Maerker um 17.20 Uhr die Selbstversenkung.

Durch die zahllosen Schußlöcher kletterten die Matrosen ins Freie. Sie traten auf dem Deck an, der Kapitän brachte drei Hochs auf den Kaiser und „unsere alte brave Gneisenau“ aus, dann kenterte das Schiff mit wehender Fahne. [...]“

Im Deutschen Reich musste man mit der Vernichtung des kurz zuvor noch überschwänglich gefeierten Geschwaders fertig werden und auch damit, dass das Schutzgebiet Neuguinea nun schutzlos geworden war. Eine in dieser Situation hilfreiche Methode ist es, die (sinnlosen) Opfer zu Helden zu erklären. Dabei stützte man sich jetzt gerne auf britische Berichte, wonach einige Matrosen auf dem Achterdeck des sinkenden Kreuzers SMS *Nürnberg* die deutsche Reichskriegsflagge geschwenkt hätten.

Dieses heroische Motiv wurde von Prof. Hans Bohrdt¹¹ in einem Ölgemälde mit dem Titel „Der letzte Mann“ (Abb. 6) gestaltet. Der Verbleib dieses Bildes ist ungeklärt.

Bohrdts „letzter Mann“ wurde zu einem der bekanntesten Propagandabilder. Es würdigt den heldenhaften Untergang des Kreuzergeschwaders als beispielhaft. Die Heimat gedachte der Gefallenen auch durch den Druck von Postkarten. Abb. 6 zeigt eine solche Karte (leider nicht perfekt erhalten) mit dazu passendem Heldengedicht von Heinrich Röser. Das Erzeugnis wurde von einer „Deutsch-überseeischen Mittelstelle Graf v. Spee“ vertrieben. Vom Verlag Zehrfeld, Leipzig, erschien ein farbiges Gedenkblatt in der Größe 56 cm x 78 cm. Dieses oft kopierte Bildmotiv hing auch während des Dritten Reiches noch in vielen deutschen Wohnzimmern.

Abb. 6

Interessant sind der Werdegang des Malers und seine Beziehung zum Kaiser. Der 1857 in Berlin geborene Bohrdt war Autodidakt. Im Zuge des Flottenbauprog-



Der letzte Mann.

Das hier Gedichtchen ist bei Cuxhaven bei der Schlacht
erfunden am 3. Dezember 1914. Das hier Gedichtchen
von Dr. Heinrich Röser.

Wir haben geschrien eine zu vier,
Auch gibt es bei Tod und Ehre
Wir haben geschrien eine zu vier,
Die Helden im Stahl hat Krügerstein,
Auch waren bei Schiff an Tag und Nacht,
Die Menschheit hat auf Verberbed,
Und wie sie in die Tiefe fuhr,
Schiff sie zur Tiefe und grüßte und schwingt,
Die hat von Polen begraben die Hand,
Gruß den Kaiser und Vaterland!
Weiß ich verlobet hat theilhaft,
Wieder hat's einen Augenblick,
Und redt noch einmal bei werden Kampf
Und singet hoch und gütig dem Pf,
Da plötzlich aus der Dämmerung
Laut ein Mord, ein junger Blut,
Der hält über See in höchster Not
In der Rechten die Flagge schwarz-rot-rot,
Mit ihr erkundet er das kochende Blut,
Und sieht er ein Feld furchbar und hoch,
Er überlegt mit höchsten Seemanns-Schick,
Nur einmal die Flagge über Vaterland,
Und als der Kampf in der Zeit verloh,
Mit Leben Gedenke die Jahre er überlegt,
Und als die Welle den Kopf bedeck,
Das dem Wasser ein Bein auch die Jahre hoch,
Er läßt sie nicht, er nimmt sie hin,
Sie soll auch im Tod sein Begleiter sein.

Heinrich Röser.

¹¹ http://www.cuxpedia.de/index.php/Bohrdt,_Hans

ramms hatte er sich intensiv mit der Marinemalerei beschäftigt. Er wurde von Wilhelm II. gefördert, erteilte diesem Malunterricht und begleitete ihn wiederholt auf Schiffsreisen. 1889 wurde Bohrdt zum Professor ernannt, 1906 schenkte ihm der Kaiser eine neu erbaute großzügige Villa in Berlin-Zehlendorf (heute Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin).

Die Falkland-Schlacht hatte auch eine echte Heldenfamilie hervorgebracht. Neben Graf von Spee kamen auch seine beiden Söhne ums Leben: Sohn Heinrich, 21 Jahre alt, Leutnant zur See auf SMS *Gneisenau* und Otto, 24 Jahre alt, Leutnant zur See auf SMS *Nürnberg*. Und nach Afflerbach (Ref. 9) soll die Witwe des Admirals einem Journalisten gesagt haben: „Ist es nicht schön, daß der eigene Vater meine lieben Kinder erst zum Sieg und dann in den Tod führen durfte?“

Die Wiedererlangung der in Ponape vergrabenen Post des Kreuzergeschwaders musste nach dem Friedensvertrag von Versailles 1919 über Japan laufen, dem die Karolinen als Völkerbundsmandat zuerkannt worden waren. Crüsemann/Schlimgen veröffentlichten Teile des diplomatischen Briefwechsels zwischen Deutschland und Japan aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn. Am 2. März 1922 richtete die Deutsche Botschaft in Tokio an den Kaiserlich Japanischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben, in dem die Sachlage geschildert und mit dem Argument dringlich gemacht wird, die in Ponape gelagerte Post enthalte „*Jetztwillige Verfügungen, die für eine Nachlassregelung im Sinne der Gefallenen unentbehrlich*“ seien.

Dem folgte ein endloser Briefwechsel zwischen Berlin, Tokio und Ponape. Die Aufzeichnungen im Archiv enden mit der Notiz: „*Post aus dem Inselgebiet der Schutzgebiete ist Anfang September 1923 eingetroffen und zur weiteren Verteilung ausgehändigt.*“

Bei der Recherche nach dem Umfang der zurückgegeben Post fand sich an anderer Stelle noch die Angabe, es hätte sich um eine Schachtel mit insgesamt 5–6.000 Briefsendungen gehandelt.¹²

Die Poststücke wurden am 20. September 1923 vom Marine-Postbüro Berlin an die Angehörigen weitergeleitet. Wie in Abb. 3 bei der Thöne-Karte zu sehen, kamen sie mit zwei hektographierten Klebestreifen an, von denen der schmale Angaben zur Herkunft macht, „*Post des Kreuzergeschwaders vom August 1914.*“,

und der breite – zur Vermeidung einer fälligen Nachgebühr – folgenden Text enthält:

„*Am 20.9.23 vom Auswärtigen Amt hierher gelangt. Keine Nachgebühren erheben, da bereits im Jahre 1914 aufgeliefert und ausreichend freigemacht. Marine-Postbüro Berlin C2.*“

Im Jahre 1923 hätte Otto Thöne sein 55. Lebensjahr vollendet. Ob seine Eltern das Eintreffen des Kartengrußes aus Mikronesien überhaupt noch erlebt haben? Vermutlich handelte es sich auch gar nicht um Thönes letztes Lebenszeichen, denn nach dem Sieg von Coronel dürfte sich dieser noch aus Valparaiso gemeldet haben.

In einer früheren Folge der Infla-Berichte war bereits eine Ponape-Postkarte von der *Gneisenau* vorgestellt worden.¹³ Es handelte sich um einen Gruß des Spee-Sohnes Heinrich an einen Onkel. Der Kartentext, abgefasst am 4. August, also eine Woche nach Thönes Karte, drückte schon deutlich die Sorge aus, es könnte vielleicht kein Wiedersehen mehr mit Schwester und Mutter geben. In der Tat, das stolze Ostasiengeschwader saß in einer Falle, die daran war zuzuschnappen.

Herr Jürgen Müller, Mitarbeiter im Internationalen Maritimen Museum Hamburg, stellte wichtige Informationen zur Verfügung. Der Mitautor I. J. ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet.

Die in dieser Arbeit vorgestellten Belege stammen aus der Sammlung B. Meyer.

¹² <http://www.neueste.uni-bayreuth.de/EndedtEinflussV.htm>

¹³ Heinz Müller: *Grüße von Heinrich Graf von Spee aus der Südsee an Onkel Ferdinand*. Infla-Berichte, Folge 247 (2012), S. 30 f.